

Rede eines Superreichen

von Günther Moewes

Nehmen wir einmal - rein hypothetisch - an, es gäbe eine stillschweigende, internationale Regie der Superreichen. Welche Überlegungen würde sie anstellen? Was würde sie durchzusetzen versuchen? Im Folgenden haben wir uns vorgestellt, wie ein Grundsatzreferat aussehen würde, das auf einer der Tagungen eines ihrer Think Tanks gehalten worden wäre. Der Text ist selbstverständlich rein fiktiv. Jede Ähnlichkeit mit aktuellen Vorkommnissen oder lebenden Personen ist unbeabsichtigt und rein zufällig – außer, wenn sie namentlich genannt werden.



„Liebe Freunde! Mit Stolz und Genugtuung haben wir gesehen, wie nicht nur die westlichen Regierungen in den letzten Jahrzehnten der exponentiellen Vermehrung unserer Vermögen weitgehend tatenlos zugesehen haben. Aber darauf können wir uns leider nicht unbedingt weiter verlassen. Die Kräfte des Rückschritts ruhen nicht. Schon müssen wir mit Entsetzen sehen, wie eine unserer bisherigen, großzügig mit Spenden verwöhnten Beschützerparteien sich sogar der Hilfe krimineller Datendiebe bedienen will, um noch wirksamer an unser schwer verdientes Geld heran zu kommen. Gleichzeitig lässt das Wirtschaftswachstum mehr und mehr nach, aus dem wir bisher die Zuwächse unserer Einkommen und Vermögen problemlos bestreiten konnten, ohne die Arbeitseinkommen der Normalbevölkerung allzu auffällig zu reduzieren. Die Alarmsignale häufen sich. Wir haben deshalb einige Gedanken entwickelt, wie wir den exponentiellen Anstieg unserer Vermögen trotz dieser gefährlichen Entwicklungen auch in Zukunft wirksam erhalten und vor unlauteren Zugriffen bewahren können.

Da unsere Zuwächse künftig kaum noch aus dem Wachstum, sondern zunehmend nur noch durch direkten Zugriff auf die Arbeitseinkommen gesichert werden können, müssen diese gesenkt werden. Das können wir nur erreichen, indem wir ein Überangebot an Arbeit erzeugen,

etwa durch Rückkehr zur 40- oder 48-Stunden-Woche oder durch Erhöhung des Rentenalters auf 67, langfristig auf 70 Jahre. Dadurch erhöhen wir gleichzeitig die Arbeitslosigkeit und schaffen so ein immer wirksameres Angst- und Disziplinierungsinstrument, indem wir den Kreis der potentiell Gefährdeten bis weit in den sogenannten „Mittelstand“ (Gelächter) hinein erhöhen. Wenn die Arbeitseinkommen dann sinken, können Konsum und Binnenkonjunktur nur noch ausreichend sichergestellt werden, indem das Warenangebot weiter verbilligt wird. Da sich jedoch Ressourcen- und Materialpreise durch unsere Spekulation ständig erhöhen, können wir eine solche Verbilligung nur über eine weitere Senkung des Lohnkostenanteils erzielen. Dadurch sinken die Arbeitseinkommen noch weiter und erhöhen so den Spielraum für unsere Zuwächse. Auf diesem Wege waren unsere Regierungen bisher außerordentlich erfolgreich: Bisher konnten wir 7 Millionen Hartz-IV-Empfänger und 6,5 Millionen Arbeitende im Niedriglohnssektor erzielen. Hinzu kommt eine Zunahme bei Ein-Euro-Jobs, Leiharbeit und befristeten Arbeitsverhältnissen. Damit sind wir in den westlichen Industrieländern weit und breit führend.

Dabei kommt uns eine andere Entwicklung äußerst wirksam zugute: Da Staat und Unternehmen bekanntlich kein Geld mehr zu verleihen haben, sind wir Superreichen heute die Einzigen unter den sogenannten „privaten Haushalten“, die noch Kredite vergeben können – wenn man ein-

mal von den paar vorder- und ostasiatischen Staatsfonds absieht. Wir sind die „unsichtbaren Gläubiger“. Alle Zinsen und Renditen aus diesen Krediten fließen – wie wir alle wissen – fast ohne unser eigenes Zutun auf unsere Privatkonten. Daraus folgt: Je mehr wir das Kreditvolumen ausweiten, desto reicher werden wir. Zwar kann auch die reichere Hälfte des Mittelstandes leider noch hin und wieder etwas Geld an Fonds und Geldsammler verleihen. Aber unterm Strich zahlen diese Mittelständler über Preise, Mieten und Steuern bekanntlich weit mehr Zinsen, als sie über ihre paar Guthaben wieder hereinbekommen. Und alle diese Zinsen in den Preisen und Mieten, die sich in der Wertschöpfungskette zu durchschnittlich 31% summieren, fließen letzten Endes, nach Abzug des Bankenanteils, auch wieder ausschließlich auf unsere Privatkonten (Zustimmendes Gemurmel). Zuzüglich zu den Zinsen aus unseren Krediten an die öffentliche Hand. Sie sehen, unsere Reichtumsmaschine läuft und läuft. Wir haben da eine Art Perpetuum Mobile erfunden: Je besser die Wirtschaft läuft und wächst, desto mehr Geld fließt von unten nach oben auf unsere Privatkonten. Das wiederum kommt – nach der bekannten „trickle-down-Theorie – auch denen unten zugute, denn ohne unser Geld hätten die schließlich überhaupt keine Arbeit mehr.

Es stellt sich also im Interesse der Gesellschaft die Frage, wie wir das Kreditvolumen immer weiter ausweiten können, damit wir immer mehr leistungsgerechte Renditen kassieren und dadurch ein Absinken der Arbeitslosigkeit zumindest versucht haben. Die Antwort ist einfach: Wir müssen vor allem dafür sorgen, dass die Arbeit extrem ungleich verteilt wird, indem wir Mindestlöhne, eine Verkürzung der Arbeitszeit und ein für alle gleiches Grundeinkommen verhindern. Wir zwingen so Bund, Länder und Gemeinden, immer mehr Geld für Beschäftigungsprogramme und vermeidbare Transferzahlungen auszugeben und sich immer tiefer zu verschulden, um so vermeintlich der steigenden Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. So entstehen ständig noch mehr Kredite und Schulden und damit noch mehr Renditen für uns. Obwohl jeder weiß, dass in den letzten 45 Jahren Sozialprodukt und Arbeitslosigkeit insgesamt stets parallel angestiegen sind, sagen wir einfach, sie stiegen gegenläufig an. Die Arbeitslosigkeit würde nur dann sinken, wenn das BIP ständig wachse. Leute wie Schröder, Müntefering, Westerwelle und Merkel glauben so was und Herr Hartz hat dazu ja zwecks Beweisführung einige sehr wirksame Instrumente erfunden (Beifall). Dann sagen wir auch noch, Kredite seien „Motor der Wirtschaft“. Das glauben die auch. Und wenn Frau Merkel es wider Erwarten nicht

glauben sollte, bitten wir Friede Springer und Sabine Christiansen, es ihr klar zu machen. Denen hatte sie ja bekanntlich bei ihrer ersten Vereidigung die beiden Tribünenplätze im Bundestag besorgt, die ursprünglich aus Proporzgründen für Hartz-IV-Empfänger und Medien-Konsumenten (statt -produzenten) vorgesehen gewesen sein sollen.

Und das mit dem „Motor der Wirtschaft“ glauben inzwischen ja sogar vermeintlich „linke“ Ökonomen. Zwar wollten die zuerst unsere privaten Reichenvermögen höher besteuern und dann damit die Staatsschulden abbauen. Aber die Regierung hat zu unseren Gunsten entschieden, zuerst die gesetzliche Schuldenbremse einzuführen und so die Staatsschulden nicht etwa durch uns abtragen zu lassen, sondern durch die Normalbevölkerung. Als ob es nicht schon schlimm genug sei, dass auch unsere Renditen durch die Schuldenbremse künftig langsamer anzusteigen drohen.

Sollte uns dann jemand vorwerfen, durch unsinnige Beschäftigung die Umwelt immer weiter zu zerstören, fordern wir einfach sogenannte „beschäftigungsintensive Umweltprogramme“. Wir sagen einfach, Umwelt lasse sich nicht etwa durch Einsparung, Sparsamkeit, Entschleunigung und Verzicht schonen. Schließlich übe die ärmere Bevölkerung schon genug Verzicht. Umwelt lasse sich vielmehr nur durch beschleunigtes Wachstum umweltfreundlicher, teurer High-Tech-Produkte schonen. Dann müssen sich Unternehmer und öffentliche Arbeitgeber noch weiter verschulden. Und die Renditen daraus bekommen wir auch noch. Und trotz unseres ständig wachsenden Reichtums gelten wir dann auch noch als Wohltäter, nicht nur für die Beschäftigung, sondern auch noch für Umwelt und Natur. Wir haben ja seinerzeit Herrn Trittin auch erfolgreich gebeten, dass es für Einwegflaschen mehr Pfand gibt als für Mehrwegflaschen (Gelächter) und so die verbrauchsschädlichen Mehrwegflaschen erfolgreich zurückgedrängt. Bitte, damit waren jetzt aber wirklich nur die Getränkebehälter gemeint (Nochmals Gelächter).

Schließlich schaffen wir noch einen globalen Zusatzwettbewerb für wichtige, lebensverschönernde Produkte, wie Stadtgeländewagen, Alco- und sonstige -pops, Gameboys, Playstations, Killerspiele, Tamagotchies, Markenklamotten, Rasierhandies, Medikamentenwerbung, Quengelwaren, Design-Foods, ganzjährig Erdbeeren und Crysanthemen, energie- und landschaftsfressende Einfamilienhäuschen, Spaßbäder und vor allem sogenannte „Events“ wie Love-Paraden, Großbildleinwände, „Lichtwochen“, „Lichtboulevards“, Lasershows, Feuerwerke usw. >

Das nennen wir dann „Innovation“ und „Kultur“. Schon jetzt beklagen die Städte ja, dass sie diesen wichtigen kulturellen Verpflichtungen immer weniger nachkommen können, weil die unersättlichen Hartz IV-Empfänger ständig zuviel Geld verschlingen. Und für all das müssen dann nicht nur die Konsumenten, sondern vor allem auch die Produzenten immer neue Kredite aufnehmen. Und alle Renditen aus diesen Krediten fließen dann auch wieder ausnahmslos auf unsere Privatkonten. Sie sehen, wir haben viele Pferde im Stall. Unser Eigentum vermehrt sich ständig ohne jede eigene Anstrengung, ohne jedes eigene Zutun (anhaltender Beifall).

Gleichzeitig erfinden wir für unser immer stärker anwachsendes Kapital ständig neue und immer undurchschaubarere sogenannte „Finanzkonstruktionen“ mit geheimnisvollen Abkürzungen. Jeder, der diese Abkürzungen erklären kann, hält sich dann für einen „Insider“, auch wenn er das Produkt nicht im Geringsten durchschaut. Diese „Finanzinstrumente“ haben natürlich das Ziel, noch mehr von dem vermeintlich durch Arbeit von Menschen oder Maschinen erwirtschafteten Sozialprodukt auf unsere Privatkonten zu lenken, wo es noch besser künftiger Wertschöpfung und Arbeitsbeschaffung dienen kann. Wir sagen einfach, das sei die für das Wachstum der Realwirtschaft unverzichtbare Geldversorgung und deren marktwirtschaftlich effektivste Bedarfslenkung. Und, meine Damen und Herren, seien Sie unbesorgt: Entgegen allen Erwartungen gehen wir dabei keinerlei Risiko ein. Denn sollte die Kreditblase wirklich einmal platzen, müssen die Staaten uns um jeden Preis weitere Milliarden hinterherschmeißen, wenn sie nicht selber kaputt gehen wollen. Wir haben das ja gerade gesehen. Und sehen es jetzt an Griechenland. Alle anderen möglichen Auswege, wie nationale Gelddruckerei, Währungsreformen oder Währungsaustritte haben die sich ja in Europa auf unser langjähriges Betreiben hin längst selber verbaut (Gelächter). Einzig die EZB könnte uns gefährlich werden. Die könnte wie in den USA den Markt mit immer mehr billigem Geld überschwemmen, damit die Staaten und Unternehmen per Inflation von ihren Schulden herunterkommen. Das würde dann natürlich auch unsere Milliardenvermögen treffen. Aber die können wir ja dann dank der Steueoasen mühelos in außereuropäischen Währungsräumen in Sicherheit bringen (Zustimmendes Gemurmel). Das können die Arbeitenden Gottseidank nicht. Denn wenn die zu arbeiten aufhören würden, wäre ja die ganze durch uns erzielte Wertschöpfung infrage gestellt und damit auch die Weiterarbeit der arbeitenden Bevölkerung schlechthin.

Vielleicht werden ja die Neunmalklugen unter den Ökonomen und Politikern (Gelächter) sagen, ohne die gewaltige Überausweitung unserer privaten Mega-Milliarden hätte es die Finanzkrise erst gar nicht gegeben. Denn dann wäre ja dafür überhaupt nicht genügend Geld vorhanden gewesen. Auch die Kredit-Bruchbuden und die Schrottverbriefungen in den USA seien schließlich nur entstanden, weil wir inzwischen 17 bis 20 mal mehr von unserem Geld unterbringen mussten, als die westliche Realwirtschaft brauchte. Und weil wir deshalb mit dieser Ackermanschen 25% -Zockerei angefangen hätten. Aber seien Sie beruhigt: Das hilft denen auch nichts. Wir sagen dann einfach zu Merkel und Westerwelle, an allem seien die Banken schuld mit ihrer Gier und ihren verdammten „Boni“ (Gelächter). Und das glauben die dann wieder, sogar Obama und Herr Bosbach, weil sie ihre Gehälter mathematisch zwar gerade noch mit den „Boni“ vergleichen können, mit unseren Mega-Milliarden aber nicht mehr. Und weil Frau Merkel den Ackermann sowieso nicht leiden kann, obwohl sie ihn auf Staatskosten ins Kanzleramt eingeladen hat (Gelächter). Und das mit den bösen Banken erzählen die dann der Bevölkerung auch noch jeden Abend treuherzig im Fernsehen. Bessere Multiplikatoren können wir uns gar nicht wünschen (anhaltender Beifall). Und was diese Multiplikatoren nicht bewirken, erreichen wir durch unsere Wahlkampfspenden, Stiftungen, Think Tanks, Beratungs-, Forschungs- und Werbeaufträge, Uni-Fördermittel, Symposien und in unseren Clubs.

Und die vermeintlichen, selbst ernannten „Wertschöpfenden“, die das angeblich alles erwirtschaften, kommen aus Angst vor der Arbeitslosigkeit derartig unter Druck, dass sie immer schlechtere Jobs annehmen müssen. Dann werden immer mehr Leiharbeiter und aus Steuermitteln bezahlte „Aufstocker“ eingestellt. Und alle diese Einsparungen kommen natürlich letzten Endes wieder nur unseren sauer verdienten Zuwächsen und Renditen zugute und ersetzen dort unsere Ausfälle infolge des ausbleibenden Wirtschaftswachstums. Denn obwohl viele sogenannte Ökonomen das Gegenteil behaupten, kann das BIP natürlich dank unserer unermüdlichen Wertschöpfung nicht nur einmal, sondern mehrmals verteilt werden. Wir sind es, die die eigentliche Wertschöpfung erarbeiten, nicht die Arbeitenden oder die Maschinen und schon gar nicht die Drückeberger und Hartz-Empfänger (Beifall). Es geht nicht an, dass Anforderungen und „Zumutbarkeit“ immer nur gegenüber uns Leistungsträgern erhöht werden (Beifall). Es ist doch kein Zufall, dass wir Eliten uns von der Normalbevölkerung auch aufgrund unseres größeren Eigentums abheben.



DIE WELTWIRTSCHAFTS- KRISE RÜTTELT AN DEN GRUNDFESTEN DER GE- SELLSCHAFT

Laut einer Umfrage für die Bertelsmann-Stiftung verlieren immer mehr Deutsche nach dem Krisenjahr 2009 ihr Vertrauen in die Politik. 70 Prozent der Befragten zählen weder auf die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft noch auf das Bildungssystem und das soziale Netz, wie die „Welt am Sonntag“ berichtete. Das Vertrauen sei damit auf das niedrigste Niveau seit dem Zweiten Weltkrieg gesunken.

Fast jeder Zweite stelle die repräsentative Demokratie in Frage. „Selbst die soziale Marktwirtschaft wird längst nicht mehr so positiv gesehen wie früher“, sagte Meinungsforscher Peter Kruse, Leiter des Bremer Unternehmens Nextpractice, das die Studie erstellte.

Zitat aus Spiegel-Online vom 26.12.2009:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/o,1518,669104,00.html>

POLITISCHER DRUCK AUF- GEKLÄRTER BÜRGER

„Und das heißt: wichtiger als die Schaffung moralisch korrekter Investitionsinseln für Menschen mit Geld und Gewissen ist der politische Druck aufgeklärter Bürger auf die Regierungen. Und genau so nötig wie eine Ethisierung des ökonomischen Verhaltens brauchen wir eine ökonomische Wissenschaft, die sich in ihrer innersten Konstruktion und ihren Begriffen vom Zauber der Geldvermehrung löst und ihr Fundament wieder in den realen Dingen in der realen Welt findet.“

Zitiert aus: **NDR-Kultur, Glaubenssachen**

Sonntag, 17. Januar 2010, 08.40 Uhr
Die Unsterblichkeit des Goldenen Kalbs
Über das Zinsverbot in den Religionen
Von Mathias Greffrath

Am Klarsten hat das noch unser fortschrittlicher Hausphilosoph Peter Sloterdijk erkannt, wenn er zu Recht fordert, uns die Entscheidung über unsere Abgaben gefälligst selbst zu überlassen und unsere unerträgliche Zwangsbesteuerung auf freiwillige Wohltätigkeit und Spenden umzustellen. Nur so können die wahren Leistungen, Verdienste und Abhängigkeiten verdeutlicht werden. Nur so kann endlich die Gerechtigkeit Einzug halten.

Trotz ihres allzu durchschaubaren Neides werden alle diejenigen, die von unserer selbstlosen Wertschöpfung leben, ihre immer schlechtere Bezahlung und die immer ungleichere Verteilung der Arbeit nicht zu beanstanden wagen. Denn jeder Stammtisch weiß ganz genau, dass es ohne uns überhaupt keine Arbeit gäbe. Und alle, die das noch nicht wissen, werden von den 34 Sendern unseres privaten „Unterschichten-Fernsehens“ unermüdlich aufgeklärt, sowie durch die bereits erwähnten Innovationen und Kultur-Events. „Hartz et circensem“ – das ist unser großzügiges Prinzip. Und, wie Sie wissen, war das ja in der Geschichte schon einmal sehr erfolgreich (Gelächter). Sogenannte „Unruhen“ wie damals sind aber heute nicht zu befürchten, selbst wenn die vergebliche Bundespräsidentenkandidatin Gesine Schwan das vielleicht hofft. Und wenn die dennoch aufmüpfig werden, gründen wir einfach „christliche“ Gewerkschaften wie bei der ohnehin immer zu späten Bahn. Oder wir korrumpieren die leider noch unchristlichen Gewerkschaften mit Lustreisen oder Vorstandsgehältern (Gelächter). Schlimmstenfalls, wenn es trotz alledem zu Neid-Unruhen kommen sollte, haben wir ja dank unserer erfolgreich funktionierenden Netzwerke ausreichend Zufluchtsmöglichkeiten im befreundeten Ausland.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wo wären die Bevölkerungen ohne uns? Von wem bekämen sie Arbeit? Wir, und niemand Anderes, sind die eigentlichen Garanten der demokratischen Freiheiten, der Markt- und Menschenrechte. Und die müssen selbstverständlich auch militärisch verteidigt werden. Natürlich auch am Hindukusch und natürlich auch wieder auf Kredit (standing ovations). ■



Zum Autor: Prof. Günther Moewes, Jrg. 1935, Architekt. Gründungsausschussvorsitzender an der FH Dortmund, FB Architektur 1996 Beginn von Forschung und Lehre über die ökologischen und sozialen Auswirkungen des Exponentiellen im Wirtschafts- und Geldsystem. Zusammenfassung der bisherigen Forschungen und Veröffentlichungen in dem Buch: „Geld oder Leben“. www.guenthermoewes.de